

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
sollen die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Bsp.
Reklamen 30 Bsp.

Abonnementpreis
monatlich 35 Bsp., mit Bringer-
schein 40 Bsp. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Sifenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 53.

Dienstag, den 4. Mai 1915.

23. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Zur Vornahme der **Erstwahl** von 1 Wahlmann
der **Landtagsabgeordneten-Erstwahl** ist für die
Wähler der II. Abteilung des 2. Wahlbezirks der Ge-
meinde Schierstein, umfassend die Adolfs-, Friedrich-,
Jahn-, Mainz-, Rhein-, Thieses-Privat- und
Hilfsstraße, Termin anberaumt auf

Donnerstag, den 6. Mai d. Jrs., nachmittags 6 Uhr.

Das Wahllokal befindet sich im Rathause (Sitzungs-
saal). Ernannt sind zum Wahlvorsteher Bürgermeister
Schmidt und zum Stellvertreter der Beigeordnete Lang.
Die Urwähler des vorbezeichneten Wahlbezirks
werden zu diesem Termin hiermit eingeladen mit dem
Hinweise, daß von den zur Wahl erscheinenden Per-
sonen die Vorlegung eines Ausweises gefordert werden
kann.

Schierstein, den 2. Mai 1915.

Der Bürgermeister Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:
als verloren: 1 schwarz seidener Schirmüberzug.
Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 4. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Der Durchbruch in Westgalizien.

Die Lage im Osten unverändert, das war lange
Zeit die einzige Kunde, die von den kriegs-
bedingten Ereignissen im Osten in das Innere des Reiches
kam. Mit großer Ueberraschung wurde dann die
Nachricht von dem Vordringen unserer Truppen nach
Polen und Kurland hinein aufgenommen. Gerade

hier hatte man weder in der Heimat selbst noch im Aus-
land eine deutsche Offensive erwartet. Ueberraschend wie
immer hat Hindenburg seine Maßnahmen getroffen und
dem Feinde seine gewaltige Ueberlegenheit an Leistung
und Entschlossenheit gezeigt, wo sie dieser am wenigsten
vorausah. Heute marschieren unsere Truppen in sieg-
reichem Zuge bereits auf Riga und haben durch ihre
Unternehmung nicht allein große Beute an Kriegsmate-
rial gemacht, sondern vor allem wichtige Eisenbahnver-
bindungen in ihre Gewalt gebracht, die eine weitere
planmäßige Ausbreitung unserer Truppen in Nordwest-
rußland gestatten.

Nach diesen Meldungen hatten sich alle Augen ge-
spannt auf den nördlichsten Kriegsschauplatz gerichtet und
erhofften von dort die Nachricht von großen Ent-
scheidungen. Eine neue Ueberraschung bereitete Hinde-
burg der Welt aber dadurch, daß er einen überwältigen-
den Angriff gegen die russischen Linien an einer Stelle
der Front vornahm, die lange hart umstritten ge-
wesen ist und dann bei der großen Offensive der Russen
gegen unsere Karpatenstellung anscheinend ganz aus
dem Angriffsgebiet herausgelassen wurde. Wenige kurze
Meldungen und manche Gerüchte ließen seit einiger Zeit
vermuten, daß am Dunajec Veränderungen im Gange
seien. Es wurde gemeldet, die Russen hätten Tarnow
geräumt und andere Nachrichten wiesen auf Operationen
im Raume von Gorlice. Jetzt ist von diesen Vorgängen
der Schleier gezogen worden. Deutsche und österreichisch-
ungarische Truppen haben unter der Führung des Ge-
neralobersten von Mackensen in erbittertem Ringen die
russische Front durchstoßen und den Feind nach Osten
gejagt. Das deutsche Hauptquartier hat noch nicht ge-

legenheit nehmen können über die Beute, die in diesen
Kämpfen gemacht wurde, zu berichten. Auch der öster-
reichische Tagesbericht beschränkt sich auf die vorläufige
Angabe von über achtausend Gefangenen. Beide Be-
richte lassen aber vermuten, daß der endgültige Erfolg
kein geringer sein wird.

Wenn auch zur Zeit noch nicht zu übersehen ist,
welche Entwicklung die deutsche Kriegshandlung in
Westgalizien nehmen wird, so darf doch angenommen
werden, daß die Offensive am Dunajec in direktem Zu-
sammenhang mit der österreichisch-deutschen Offensive in
den Karpaten steht, und daß das Zusammenwirken
beider zu einer Einkesselung größerer russischer Truppen-
massen, vielleicht auch zur völligen Befreiung Galiziens
führen kann.

Bemerkenswert ist auch, daß die Eröffnung um-
fangreicher strategischer Handlungen und blutiger Kämpfe
im Osten an drei wichtigen Abschnitten der Front zu-
gleichzeitig stattfand. Westgalizien, Warschau und
Nordwestrußland stehen unter dem Druck unserer an-
greifenden Truppen, und die Russen haben daher wenig
Freiheit, um über ihre Reserven nach Wunsch zu ver-
fügen. Hindenburg hat als der überlegene Feldherr die
Schlachtfelder gewählt und den Feind unter seinen Willen
gezwungen. Er ist in der Raschheit seiner Truppenbe-
wegungen den Russen weit voraus und ohne ihre Kampf-
stellung an einigen Teilen der Front gefährlich zu
schwächen, können diese kaum daran denken, zu einem
wirksamen Gegenstoß anzusetzen. Hindenburg ist mithin
auch heute offenbar wieder wie immer bei seinen Unter-
nehmungen Herr der Kriegslage im Osten und wird
sein Werk in aller Meisterschaft zum Abschluß bringen.

Roderichs Schwester.

Roman von Helene Kreftan von Falkenhansen.
(Fortsetzung.)

Der Chirurg des Ortes, denn Arzt war dort keiner,
erklärte mich für tot und ließ mich aufbahnen. Das Kind,
ein Mädchen, war lebend geboren und von einer deutschen
Frau mitgenommen worden, welche sich auf der Durchreise
nach ihrer Heimat befand, nachdem sie ihren Mann, einen
holländischen Baumeister, durch den Tod verloren hatte.
Die Frau war mit dem nächsten Zug von der entgegen-
gesetzten Seite gekommen und hatte mich in dem tröst-
lichen Zustande gefunden; sie verließ mich nicht, sondern
brachte mich mit Hilfe der Eisenbahnbedienten in das
nächste Haus, wo sie mir alle Liebesdienste erwies.

Da mich alle für tot hielten, nahm sie mein Kind
in sich und setzte ihre Reise fort. Sie hat aber zuvor die
Frage, bei welcher uns wir alle befanden, ihr das Ge-
heimnis zu überlassen, welches ich in einem Medaillon
angehängt am Hals trug. Dieses war mit meines
Vaters und der Grafenkrone versehen, weshalb die gute
Frau meinte, durch dasselbe vielleicht eher Ver-
trauen zu erlangen zu können. Sie wußte, daß
eine Deutsche war, weil man ein Notizbuch in meiner
Tasche gefunden hatte. Den Schreibnamen
der Frau wußte niemand; sie hatte nur in ihrem gebro-
chenen Italienisch zu den Bauerleuten gesagt: „Die
Frau ist eine treue Seele, sie verläßt das Baislein nicht.“
Ich reise nach Wien“, hatte sie noch hinzugefügt,
und finde ich die Familie der Kleinen. Jedenfalls
sind gute Menschen dort.“

Das war alles, was ich von meinem Kinde erfuhr,
dann hörte ich nie mehr etwas von demselben, so sehr
suchte und forschte. Ich weiß nicht, ob meine Toch-
ter, ob sie in guten oder bösen Händen ist, weiß
ich, gar nichts von ihr. Kannst Du die Größe mei-
ner lebenslänglichen Leids begreifen?

„Sie muß unermesslich sein! Das kann ich Dir nach-
sehen“, rief Gräfin Bertoldsdorf, welche mehrmals wäh-
rend der Erzählung, zumal da ihre Freundin erwähnte,
kommen habe, und diese habe Rami geheißten, schreden-
den und ihre Wangen glühten. Ihre Hände waren
jedoch ihre Erregung nicht.

und als die kleine Alice ihren Einzug in diese Welt hielt,
lernte ich die Freude des Familienlebens kennen. Aber
leider wurde uns auch Anna durch den Tod entzissen.
Franz aber, der Schwergeliebte, blieb auch nach diesem
bitteren Schicksalsschlag edel und gut — er ist die Stütze
meines verfrühten Alters. Gott segne Erna, daß sie
ihn so glücklich macht!“

Gräfin Scharenegg schwieg, während ihre Zuhörerin,
die immer erregter geworden war, nun in ein heftiges
Weinen ausbrach. Wäre ein Dritter zugegen gewesen,
so hätte ihm ihre Auffassung der Erzählung Gräfin Schar-
negg's entweder als eine trankhaft empfindliche erschei-
nen müssen oder er hätte bemerkt, daß in ihr dabei etwas
Besonderes, Unerklärliches vorging. Die Erzählende jedoch
war so ganz in die vergangenen, erschütternden Erleb-
nisse zurückversetzt, daß ihr sowohl der Farbenwechsel in
Clotildens Wangen als der unnatürliche Glanz ihrer Au-
gen entging. Als aber nun Gräfin Bertoldsdorf
ihren Gestalt etwas erbeute, erschalt Helene nicht wenig
über den Eindruck, den ihre Erzählung auf ihre Freun-
din gemacht hatte, und versuchte es, sie mit Liebesworten
zu beruhigen. Da ihr aber dies nicht gelang, so flin-
gelte sie, worauf ein Bediensteter erschien. Dieser erhielt
den Befehl, den Grafen Franz herbeizuholen. Als der
Diener das Zimmer verließ, sagte sich Clotilde etwas und
sagte:

„Verzeih, daß ich anstatt Dich zu beruhigen, Dich
noch mehr aufrege... ich habe... gerade heute Kopf-
schmerzen... in Folge eines traurigen Briefes von mei-
nem Sohn... weshalb ich weniger widerstandsfähig bin.“
Dies sagte sie alles, wie Jemand, der nach Worten
sucht.

Graf Franz kam eilends herbei und war nicht we-
nig bestürzt, die beiden Damen so erregt anzutreffen.
Seine Stiefmutter sagte bei seinem Eintreten zu ihm:
„Ich habe Clotilde meine Lebensgeschichte erzählt.“
Und Gräfin Bertoldsdorf fügte hinzu:
„Beruhigen Sie Ihre Mutter, Graf Franz — ich muß
mich einen Augenblick zurückziehen, werde aber sehr bald
gefaßter sein und wiederkommen, um noch in Ruhe alle
Einzelheiten dieser fesselnden Ereignisse mit Dir zu be-
sprechen, teure Clotilde.“

Dabei drückte sie der Letzteren die Hand, während ihre
Tränen auf neue hervorquollen, weshalb sie rasch das
Zimmer verließ.

Sie mußte, um in ihr Zimmer zu gelangen, durch
jenes der Dienerin, Frau Plazotta gehen, welche sie nach
Graz begleitete hatte.

„Plazotta!“ rief sie ihr zu, „liebe Plazotta! Du er-
kennst es nicht, was ich gerade erfahren habe!“

„Was haben Graf Gnaden denn erfahren, um Gottes
Willen?“

„Du wirst es nicht glauben nach 22 Jahren!“ und

die Gräfin sank schluchzend in einen Armstuhl nieder.

Der treuen Seele stießen aus Teilnahme die Tränen

aus den alten Augen.

„Lust sich Graf Gnaden nicht so aufregen“, sagte
sie in ihrem Wiener Dialekt, „was soll ich denn eigentlich
glauben?“

„Und hast Du sie nicht erkannt? Hast Du die Gräfin
Scharnegg nie gesehen?“

In diesem Augenblicke hörten sie Ernas Schritt, die
Gräfin trat eilends in ihr Zimmer, wohin ihr Frau Pla-
zotta folgend, sobald sie das junge Mädchen befriedigt
hatte. Ihre Herrin erleichterte sich das Herz, indem sie
ihre mitteilte, weshalb sie die Erzählung der Gräfin Schar-
negg so ungemein ergriffen hatte, und ließ die Dienerin
nicht minder erregt zurück, als sie sich wieder in den Sa-
lon begab. Dort nahm sie wieder ihren Platz auf dem
Divan ein und ergriff Helene's noch immer erlöste
Hand.

„Arme, arme Freundin!“ sagte sie, „Du bist dieser
Aufregung noch nicht gewachsen!“

„Nein“, erwiderte Helene, „im Augenblicke nur erschüt-
tert, es mich, aber ich fühle es, daß es doch gut war, end-
lich einmal gesprochen zu haben, denn seit Erna bei mir
ist, denke ich mehr denn je an das fragliche Geschick mei-
nes Kindes und liege Nachts oft Stunden lang wach!“

„Wart Du noch lange krank, nachdem Dich Dein
Sohn zurückgebracht hatte?“ fragte Gräfin Clotilde.

„O ja! Ich blieb noch lange wie betäubt, ohne etwas
verstehen, geschweige an etwas teilzunehmen. Oft er-
reichte ich meine Umgebung nicht und war daher weit
entfernt, mich um das Wiederauffinden meiner Tochter
bemühen zu können.“

„War sie denn in dem Ort ihrer Geburt nicht getauft
worden?“ fragte wieder Gräfin Bertoldsdorf.

Der Chirurg hatte sich geäußert, sagte ihre Freun-
din, das Leben des Kindes hinge nur an einem Faden,
abrigens sein Wiederauftreten für den nächsten Nach-
tag angekündigt, denn es mußte ja zur Totenbeschau-
wiederkommen, und wenn das Kind noch am Leben
würde er dessen Geburt anzeigen.“ Die Rami sagt,
ein recht roher Votum gewesen und hätte gemeint,
ja von gar keinem Belang, ob das Kind einregist-

riert werde oder nicht, da es für niemand von Interesse
wären, abgesehen aber hatte Rami keine Zeit, sich länger auf-
zuhalten, sie gab daher der Kleinen die Rottauße und
im nächsten Morgen mit ihr ab.

„Ber Sie, Graf Franz, forschten gewiß mittelst Zeit-
ungen und durch die Polizei!“

(Fortsetzung folgt.)

Wer hätte das geglaubt!

Neun Monate Krieg. Ein Sonntag war's. Da erklang des deutschen Kaisers heller Heroldsruf weithin durch alles deutsche Land. Und ein gewaltiges Brausen entstand, und aus dem Brausen löste sich der Jubel, und in den Herzen erwachte die alte Germanenfreude am Kampfe. Aber die Grundstimmung blieb dennoch ernst: Wir alle fühlten es, daß des deutschen Volkes Schicksalsstunde gekommen war. Zeigten wir jetzt uns schwach, erschlugen wir nicht mit rascher Faust den Eindringling der Ziviltucht, so war unser Urteil gesprochen. Aber im Scheidewasser jener Zeit erwies sich das Metall als echt: Das ganze Volk stand auf, eine wilde Tapferkeit packte die Seelen, und vorwärts ging es, dem schweren Kampfe entgegen.

Wir wußten es alle, daß dieser Krieg, der eine Weltensünde heraufgeführt, ungeheure Opfer erfordern wird. Damals vor allem, als auch England seine Stunde gekommen wähnte und sich zu unseren Feinden stellte. Nach drei Fronten mußten wir uns stellen, gegen Westen, gegen die stürmenden Massen der Russen, gegen das Meer, von dem aus Englands Riesenslotte unsere Küste und unseren Wohlstand bedrohte. Und was haben unsere Feinde erreicht? Es ist eine Stunde gekommen, rückschauend die Antwort auf diese Frage zu suchen, eine Stunde zugleich, in der wir über den Gräbern unserer gefallenen Helden ohne Hochmut bekennen dürfen, daß sie nicht vergebens starben. Auch in geistigem und sittlichem Sinn. Denn was an wertvoller Ueberkultur, an Nervenschwäche, an Ueberhöhung der materiellen Güter uns brühte und niederzog, das fiel von uns ab schon an jenem unvergleichlichen Tage, da der Kaiser rief und alle, alle kamen. Es ist ein verwandeltes, feierlich gewordenes Deutschland, das heute der Fremde findet, der zu uns kommt.

Dürfen wir auch auf die kriegerischen Erfolge mit Dank und Genugtuung blicken? Die Frage wird nur verneinen, wer seinen Blick für die ungeheure Macht besitzt, die aus fünf Weltteilen gegen uns andringt. Es gibt so viel Unerwartetes im Seekrieg, hat Lord Beresford jüngst klärend gerufen. Lord Ritscher konnte ergänzen: „Ach, auch im Kriege zu Lande.“ Denn was immer geschah seit jenem ersten Tage des Monats August, das war das Unerwartete für unsere Gegner. Man wollte Deutschland zertrümmern und ihm, wenn es aus tausend Bunden blutete, einen jämmerlichen Frieden diktieren. Und nun? Wir spüren es alle: Der Kern der russischen Armee ist vernichtet, wie die Kraft des französischen Heeres zu erlahmen beginnt, und wenn auch das deutsche Volk schwere Opfer gebracht hat, so steht es doch aufgerichtet und gerade, den Siegestritten im strengen Antlitz, wie einst am ersten Tage des Krieges.

Wir dürfen froh und stolz sein beim Rückblick auf jenen Tag, da der erste Heroldsruf klang. Kein feindliches Röhren ist in den Klüften geträumt, kein deutscher Hafen von Englands Geschützen zerstört worden, und auf Rußlands, nicht auf deutschem Boden führt Hindenburg seine drohenden Schläge gegen die Heere des Jaren. „So viel Unerwartetes ist geschehen.“ — Gott ist nicht bei den stärkeren Bataillonen, sondern er neigt dorthin die Waage, wo ein sittliches und tapferes Volk bereit ist, für seine Freiheit und seine Zukunft das Letzte zum Opfer zu bringen. Deutschland hält durch.

Aus dem Westen.

BB. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die englische Flotte beschießt die belgische Küste in der Hoffnung, die deutschen Geschütze zerstören zu können.

Englische Truppenverstärkungen.

BB. Daß die Engländer seit Mittwoch der vorigen Woche mindestens 50 000 Mann Truppen und 120 Kanonen nach dem Festland geschickt hätten, soll nach englischen Privatmeldungen, die im Haag eingelaufen sind, anzunehmen sein.

Aus dem flandrischen Kampfgebiet.

Dünkirchen.

(Str. Hf.) Ein holländisches Pressebureau meldet aus Nordfrankreich: In Calais kamen am Sonntag 7000 Flüchtlinge aus Dünkirchen an. Die Flucht dauert fort. Die Schußwirkung der deutschen Geschütze wird als ganz gewaltig geschildert, da einzelne Schiffe vier bis fünf Häuser niederlegten. Die Bevölkerung ist von Schrecken erfüllt und wegen der verhängnisvollen Wirkung der Geschütze ganz vertriebt. Bisher sind etwa 200 Personen getötet und verwundet worden, darunter eine größere Zahl von Soldaten. Kasernen, Lagerhäuser, Docks und Hafenanlagen wurden stark beschädigt. Die Zahl der bis Sonntag morgen zerstörten Geschütze beträgt 64. Mehrere hundert Häuser sind schwer beschädigt. (3.)

(Str. Hf.) Der militärische Mitarbeiter des „Rotterdamischen Courant“ berechnet die Entfernung der deutschen Front von Dünkirchen auf mindestens 29 Kilometer. Bisher war ein Geschützfeuer auf diese Entfernung unmöglich. Jedenfalls bedeutet die Beschlebung Dünkirchens eine große Wendung, in artilleristischer Beziehung vielleicht einen neuen Abschnitt des Krieges. (2.)

Ypern und Poperinghe.

BB. Die holländischen Blätter melden, daß die schwer bombardierten Ortschaften Ypern und Poperinghe nunmehr von der Zivilbevölkerung gänzlich geräumt wurden. Die Herausziehung der Bevölkerung unter dem Granatenhagel sei natürlich sehr schwierig und gefährlich gewesen und es sei zu bedauern, daß beide Städte nicht schon längst für die Zivilbevölkerung gesperrt wurden. — Die „Times“ berichten aus Nordfrankreich: Ypern ist durch die letzte deutsche Beschlebung völlig vom Erdboden verschwunden; es steht nur noch ein einzelnes Haus. (3.)

Vom Osten.

BB. Der Berner „Bund“ greift in seiner letzten Betrachtung der Kriegslage die Meldung von dem neuen Vorstoß Hindenburgs als besonders interessant heraus und schreibt, die Deutschen hätten durch diesen Vorstoß gegen die rechte Flanke der Rus-

sen 100 Kilometer Raum gewonnen. Sie hätten jetzt mit unbekannten Kräften ebenso viel Kilometer nördlich von Kowno. Die Schweizer Blätter stellen fest, daß in Westeuropa der deutsche Gegendruck sich an allen Punkten bemerkbar macht. (3.)

Meuterei in der russischen Ostseeflotte.

BB. Das „Wiener Tageblatt“ meldet: Insgesamt sind in den letzten zwei Wochen 15 Offiziere der russischen Ostseeflotte tot gemeldet worden. Die Anhäufung von Todesanzeigen in der russischen Presse bestätigt die Gerüchte von einer schweren Meuterei vor Kronstadt. (3.)

Bergeltung für Ostpreußen.

Als Bergeltung für die bei dem Einfall der Russen in Ostpreußen verübten Greuel und die Wegnahme von Eigentum deutscher Staatsangehöriger hat der Oberbefehlshaber Ost die Zivilverwaltung für Rußisch-Polen mit der Beschlagnahme der in ihrem Bezirk gelegenen sogenannten Donationsgüter beauftragt.

Es handelt sich hierbei um Güter, welche der russische Staat bei den verschiedenen polnischen Revolutionen konfisziert und dann russischen Militärs und Beamten zur Nutzung überlassen hat. Beim Ausbruch der Familien der Besetzten fallen die Güter an den russischen Staat zurück, ebenso in verschiedenen anderen Fällen, insbesondere, wenn kein Erbe des griechisch-orthodoxen Glaubens vorhanden ist.

Die Beschlagnahme ist jetzt im wesentlichen durchgeführt und erstreckt sich auf etwa 232 000 preussische Morgen. Von dieser Fläche sind ungefähr 107 000 preussische Morgen für eine Pachtsumme von jährlich 356 000 Mark, also durchschnittlich 3,33 Mark pro Morgen verpachtet. 21 700 Morgen Acker und Wiesen, 97 000 Morgen Wald und 6400 Morgen Wasser werden von der beschlaggenommenen Behörde selbst verwaltet. Pächter, soweit sie Polen und Deutsche, nicht Nationalrußen, sind, wurden im ungestörten Pachte Besitz gelassen. Sie haben die Pacht an die Staatskasse abzuführen und sind unter dauernder Aufsicht der Zivilverwaltung gestellt. Auch die Mehrzahl der polnischen und deutschen Verwalter ist im Amte verblieben; nur dort, wo zuverlässige Beamte fehlten, sind deutsche und polnische Verwalter eingesetzt worden. Für die Frühjahrsbefruchtung ist Vorseorge getroffen. Wo Saatgut fehlte, wurde solches beschafft, bei fehlender Anspannung wurden Motorpflüge verwandt. (Amtlich.)

Locales und Provinzielles

Schierstein, 4 Mai 1915.

** Großer Sieg in den Karpathen. Das war die Siegesbotschaft, die gestern mit Windeseile von der Reichshauptstadt aus ganz Deutschland durch-eilte und auch bei uns Alles in freudigste Erregung versetzte. Das Gerücht über den großen Sieg, dem man nach vielfach gemachten Erfahrungen anfänglich Zweifel entgegensetzte, bestätigte sich, als die verbürgte Meldung einlief, daß das Berliner Polizeipräsidium an alle Reviere folgende Depesche richtete: „Großer Sieg in den Karpathen. Näheres noch unbekannt.“ Darüber hinaus aber war von amtlicher Seite nichts zu erfahren und auch das M. A. B. hüllte sich in tiefes Schweigen. Die Phantasie konnte also wieder ihre berühmten Orgien feiern. Die Hunderttausenden regneten sozusagen nur so vom Himmel und die Allerweltswissenschaften stellten sich ganz verwundert, daß wir keine bestimmte Zahl von Gefangenen und sonstiger Siegesbeute angeben konnten. Die phantastischsten Zahlen verdichteten sich schließlich zu 110 000 Gefangene und 150 eroberten Geschütze, als ein höherer Offizier erklärt haben sollte, diese Zahlen gälten „in militärischen Kreisen“ als authentisch. Da war der Rekord geschlagen und die amtlichen Stellen konnten sich „heimgeigen“ lassen. Der amtliche Tagesbericht der Obersten Heeresleitung, der später als gewöhnlich einlief, und von dem man nähere Einzelheiten erhoffte, meldete ebenfalls keine Zahlen, sondern bestätigte nur im Allgemeinen den großen Sieg in Westgalizien und bemerkte zum Schluß: Die Trophäen des Sieges lassen sich noch nicht annähernd übersehen. Mit dieser hochherzigen amtlichen Mitteilung von oberster Stelle können wir uns, so glauben wir, vorläufig bescheiden, denn sie sagt uns genug. Sie reicht auch hin, um die Siegesglocken zu läuten und unserer Jugend diesmal einen freien Schultag zu gewähren, wie es heute geschehen ist. In Frühlingstage. Es ist doch etwas Schönes um solche echte und reiche Frühlingstage, wie sie uns in letzter Zeit durchgehend beschieden waren. Wenn es auch des Morgens noch kühl ist, was will das heißen? Halten wir an ihnen doch die Sonne, die freundliche Sonne! Heller schien sie uns in das Fenster hinein; wie die junge Braut dem Geliebten, so lächelte sie uns entgegen! Und gleich umpielt bei ihrem Schein ein Schimmer von Frohsinn und Freundlichkeit nicht nur den Menschen, sondern alles lebende und tote Wesen, das im Zimmer sich befindet. Auf der Straße, soweit das Auge reicht, und auf den Häusern ringsum liegt ein lustiger Glanz. Es ist der Widerschein des jungen Frühlings. Auf denn die Fenster, aber die Herzen auch, damit des Lenzes Sauber, daß Malenluft in das Herz und in die Wohnungen einziehe. Ueberall keimt und sproßt und blüht es. Der Baum prangt bis zur höchsten Spitze im knospenden Grün. Wie kurze Zeit ist es doch erst her, daß er kahl und dürr da stand. Vergebens war das Bemühen, zu erspähen, wie die Blättlein an ihm keimten; keine Regung und kein Treiben war an ihm zu gewahren, bis er eines Tages im Schmuck des Frühlings prangte und die Vogelsstimmen aus seinem Gezweige lustig hervorzwischerten, als ob sie den spähenden Menschen auszuspotten schienen und ausrufen wollten: O du dummer Mensch, solch ein kluger Baum läßt sich von dir nicht beim Grünen erlappen! Ja, über Nacht hat die Natur ihr Frühlingskleid angelegt, sich

nicht dabei beobachten lassen. Blätter und Blüten sind plötzlich da. Ehe man sich dessen versieht, liegt im Wald eine Schneedecke über Wiesen und Felder ausgebreitet, aber ebenso rasch kamen jetzt auch die Veilchen wieder wohlgenut in die Welt hinein und ebenso rasch erfährt das Menschenherz ein Freudenjubiläum, den kein noch so harter Winter erdrücken kann. Was gilt uns jetzt das Zimmer? Jetzt, wo der Mai wieder in das Land kam, da heißt es hinaus in den lachenden Frühling, Man will aufsalmen aus voller Brust, dem Orte entfliehen und draußen im Freien jauchzend nachrufen der Verheißung, die an ihres Liedes Sprossen emporgehört gen Himmel. Ja die Welt wird schöner mit jedem Tag!

** Schnell tritt der Tod... Plötzlich und unerwartet verschied am Sonntag Vormittag infolge eines Schlaganfalles der Altkasse-Einnahmer Herr August Bechold von hier. Der Verstorbenen stand 31 Jahre lang im Dienste unserer Gemeinde, die an ihm einen braven und pflichtgetreuen Beamten verlor. Auch der Bürgerschaft erfreute sich der im Dienste seines Amtes vom Tode überraschte Mitbürger des besten Rufes. In den letzten Jahren hatte er an einer schweren Krankheit viel zu leiden, von der er jetzt durch den Tod erlöst wurde. Er ruhe in Frieden!

** Die Magazinverpflegung des hier Quartier liegenden Ausbildungsdepots hat heute begonnen, nachdem das Kommando sich von deren unumgänglichen notwendigen Einführung überzeugt hat. Für die Zubereitung des Morgenkaffees in den Quartieren, wozu den Mannschaften die Zulaten und Brot vom Magazin geliefert wird, ist vom Quartiergeber Kochgelegenheit gewährt. Die Quartiergebühr ist auf 40 Pf. pro Mann und Tag festgesetzt worden. Hiermit dürfte die vielumstrittene Einquartierungsfrage in einer befriedigenden Weise gelöst sein.

** Auszeichnung. Der im Dezember bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Wilhelm Schröder, Unteroffizier im Pion.-Reg. Nr. 21, Sohn der Witwe Joh. Schröder von hier, erhielt jetzt das sächsische Militärverdienstkreuz und wurde zum Vizelfeldwebel befördert.

** Fürs Vaterland gefallen. Den Helden fürs Vaterland starb Pionier Jakob Moos hier im blühenden Alter von 23 Jahren. Möge er, der durch das Blut unserer Teuersten geheiligt, fremder Erde in Frieden ruhen.

Landwirte, verkauft die Milch, namentlich auch Magermilch! Alle Arten von Käse haben einen guten Preis und werden ihn, als Ersatz für Fleisch, auch behalten!

Der Luftkrieg.

Deutsche Flieger.

BB. „Progres“ meldet: Ein deutsches Flugzeug hat Lüneville in sehr großer Höhe überflogen. Es war eine Bombe ab, die ein Haus sehr beschädigte. Eine Person wurde leicht verletzt. Französische Flieger zogen zur Verfolgung auf. Das deutsche Flugzeug warf während des Rückfluges noch mehrere Bomben, ohne jedoch beträchtlichen Sachschaden anzurichten.

Absturz französischer Militärflieger.

BB. „Petit Journal“ meldet aus Chalons: Zwei französische Militärflieger, ein Leutnant und ein Hauptmann, sind während eines Höhenfluges bei Lacroix für Meuse tödlich abgestürzt.

Der Seekrieg.

BB. Das Handelsamt in London gibt bekannt, daß der Trawler „Stirling“ aus Swansea wahrscheinlich auf eine Mine gestoßen und mit der Mannschaft gesunken ist.

(Str. Hf.) Einem Madrider Telegramm zufolge erklärte ein norwegischer Kapitän, er habe die englischen Küste entlang unter Verwendung eines besonderen Lotsen gemacht, da zahlreiche Reize mit Sprengvorrichtungen dort ausgespannt seien, um die Annäherung deutscher Unterseeboote an die englische Küste zu verhindern. Im Kanal in der Frischen See seien mehrere Angriffe deutscher Unterseeboote beobachtet worden. Ein deutsches Unterseeboot habe einen englischen Dampfer 12 000 Tonnen torpediert, der beschädigt an die englische Küste gelangte. Beim Dunkelwerden zeigte ein englischer Hafen mehr Lichter. (3.)

BB. Der Motorschoner „Jens Riss“ traf mit Schiffbrüchigen des schwedischen Dampfers „Ellida“ im Thyloröet-Kanal ein. Die „Ellida“ war mit Holzladung nach Hull unterwegs und wurde 190 Meilen von Hull von einem deutschen Unterseeboot senkt. Die Besatzung, 16 Männer und 2 Frauen, ten Zeit, in die Boote zu gehen und wurden von dem Motorschiff aufgenommen.

Der Kampf um die Dardanellen.

Ueber die Vorgeschichte des Dardanellen-Kampfes werden jetzt interessante Einzelheiten bekannt. Mehrere französische Minister waren entschieden dagegen, der Marineminister, der ein gewichtiges Wort sprechen hatte, schwankte. Da gab Delcassé den Schlag, und zwar auf Verreiben seines Freundes, russischen Vorkämpfers Jewolsky, der geltend machte, man dürfe England vor den Dardanellen nicht Kontrolle lassen. Das Bild stellt sich demnach so dar: Rußland wollte Konstantinopel eigentlich erobern, die russische Presse hat es in der Mehrzahl verraten, daß die englische Hilfe den höchst unwillkommen war. England bestand aber auf, an der Befestigung der Dardanellen wenigstens zu beteiligen, damit sie nicht ausschließlich in der Hand der gesamten Schifffahrt offenstehend bliebe, besetzt würden. Rußland verlangte dann Frankreich

um die englischen Pläne zu vereiteln, und
dem Gemisch von Eifersüchtelei und Mißtrauen
dann die „gemeinsame“ Aktion. Der auf einem
überbarten Uebereinkommen fußende Plan stand
Ein wichtiger Bestandteil war allerdings, daß
Landtruppen mit Sicherheit, die bulga-
rischen mit Wahrscheinlichkeit die Hauptarbeit, nämlich
den Angriff übernehmen würden. Dafür sollten sie
des Erfolges mit angemessenen Trümpfgeldern
werden. Diese Rechnung erwies sich aber als
König und Volk in Griechenland erkannt
sie zu Zwecken mißbraucht werden sollten, die
nationalen Wünschen und Interessen durch-
entsprachen. Bulgarien aber konnte der
in Rücksicht auf Serbien nicht einmal aus-
Entschädigungen für das Wagnis in Aussicht
Sicherlich hat auch das geschickte Vorgehen der
Diplomatie einen Anteil am Scheitern der
Pläne. Nun war der Angriff einmal ein-
und hatte zu einem ersten Mißerfolg geführt.
wieder aufgeben, ohne das Neueste versucht zu
dieße Englands und Frankreichs Ansehen im
und weit darüber hinaus verhängnisvoll ge-
So entschlossen die beiden Mächte sich, mit
Landungsstruppen das Wagnis zu unternehmen.
hätten sie sich unter diesen Umständen nur ver-
können, wenn die alte Wirtschaft in der Türkei,
ernachlässigung der Festungen, der Minensperren,
Landheeres noch fortgedauert hätten. Aber die
hatten die Tatkraft und Arbeitsfreudigkeit
jungen, der jungen Türkei und ihrer deutschen
bekannt. Der Dardanellenangriff ist ein Er-
des Mißtrauens zwischen den Verbündeten. Sein
kann möglicherweise einen starken Einfluß auf
schon lockere Gefüge ihrer Freundschaften
(66. — 3.)

Aus aller Welt.

Todesurteil. Das außerordentliche Kriegsgericht
in verhandelte gegen den 39jährigen Arbeiter
Köln, der vor etwa acht Tagen in Köln-Sülz
Schumann Webemeier, als dieser ihn zur Poli-
zieren wollte, erschossen hat. Die Anklage lautete
Mord. Der Angeklagte wurde zum Tode verur-
telt. Außerdem erhielt er wegen verbotenen Waffen-
es ein Jahr Gefängnis.
Mord. Der Wäldermeister Engelberg-Hoch-
wurde in seiner Wohnung in Köln, Klei-
Griechenmarkt 64, ermordet aufgefunden. Ansei-
der Mörder ein Einbrecher, den er überraschte.
Zügel ist entkommen.
Ein Knabe als Mörder. Der neunjährige Sohn
Arbeiters in München hat seinen einjährigen
brüderchen den Hals abgeschritten und ver-
durch einen vor die Tür gestellten schweren Ham-
einen Einbruch vorzutäuschen. Der Knabe legte
ein Geständnis ab. Er wurde der Fürsorge-
überwiesen.

Von der obersten Heeresleitung.

(Amtlich.)

Großer Sieg der Verbündeten

unter Führung des Erzherzogs Friedrich und des
Generalobersten von Mackensen.

**Fortschritte in Flandern. — Verfolgung
der auf Riga flüchtenden Russen. — 2130
gefangene Russen, 4 erbeutete Geschütze etc.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

W. D. Großes Hauptquartier, 3. Mai.
In Flandern griffen wir gestern nordöstlich von
Ypern beiderseits der Straße Boelcapelle—Ypern mit
Erfolg an und nahmen die Geschütze von
Fortuin südöstlich von St. Julien.

In der Champagne richteten wir durch er-
folgreiche Mineniprungen erheblichen Scha-
den in der feindlichen Stellung zwischen Souain
und Vertus an.

Zwischen Maas und Mosel fanden gestern nur
Artilleriekämpfe statt.
Am Hartmannsweilerkopf machten die
Franzosen heute Nacht vergebliche Angriffsversuche ge-
gen unsere Gipfelfestungen.

Ein französisches Flugzeug landete gestern bei
Sundlungen westlich von Saargemünd. Die bei-
den Insassen wurden gefangen genommen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff gestern die
Luftschiffhalle und den Bahnhof Epinal mit anschei-
nend gutem Erfolg an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der weiteren Verfolgung der auf Riga flüch-
tenden Russen erbeuteten wir gestern vier Geschütze,
vier Maschinengewehre und machten südlich
Mitau wieder 1700 Gefangene, sodaß die Ge-
samtzahl der Gefangenen auf 3200 gestiegen ist.

Russische Angriffe südwestlich von Kalwarja
mißglückten unter starken Verlusten für den Gegner. Die
Russen wurden über die Szyszupa zurückgeworfen und
ließen 330 Gefangene in unserer Hand.

Auch nordöstlich von Stiernewicz zogen sich
die Russen eine schwere Niederlage zu, wobei sie neben
einer großen Anzahl von Toten 100 Gefangene
verloren.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Beisein des Oberbefehlshabers Feldmarschalls
Erzherzog Friedrich und unter der Führung
des Generalobersten von Mackensen haben die
verbündeten Truppen gestern nach erbitterten Kämpfen
die ganze russische Front in Westgalizien von
nahe der ungarischen Grenze bis zur Mündung des
Dnasec in die Weichsel an zahlreichen Stellen durch-
stoßen und überall eingedrückt. Diejenigen
Teile des Feindes, die entkommen konnten, sind in
schleunigster Rückzug nach Osten scharf verfolgt von
den verbündeten Truppen. Die Trophäen des Sieges
lassen sich noch nicht annähernd übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Mai.
(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern setzten wir unsere Angriffe von Nor-
den und Osten mit großem Erfolg fort. Heute morgen
fielen Jeeenkole, Zonnebeke, Kesthoek, Polygoneveld-
Wald, Ronne, Beosseken, alles seit vielen Monaten
heiß umstrittene Orte in unsere Hand. Der abziehende
Feind steht unter dem Flankenfeuer unserer Batterien
nördlich und südlich von Ypern.

In den Argonnen versuchten die Franzosen nörd-
lich von Le Four de Paris vergeblich einen von uns
am 1. Mai eroberten Graben zurück zu nehmen.

Die Artilleriekämpfe zwischen Maas und Mosel
nahmen auch gestern ihren Fortgang.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der in der Verfolgung auf Mitau ge-
fangen genommenen Russen ist auf über 4000 gestiegen.

Erneute russische Angriffe südwestlich von Kalwarja
wurden abgeschlagen. 170 Gefangene blieben bei uns.
Ebenso schelleren russische Angriffe südöstlich von
Augustow unter starken Verlusten für den Feind, der
außerdem dort an Gefangenen 4 Offiziere, 420 Mann
und 2 Maschinengewehre verlor.

Auch bei Sedwabno, nordöstlich von Komza, wurde
ein russischer Nachangriff abgeschlagen.

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive zwischen Waldekarpalhen und oberer
Weichsel nahm guten Fortgang. Die Beute des ersten
Tages beläuft sich auf 21 500 Gefangene, 16 Geschütze,
47 Maschinengewehre und zur Zeit noch unübersehbares
Kriegsgerät aller Art.

Oberste Heeresleitung.

Ein Marine-Luftschiff im Kampf mit eng- lischen Unterseebooten.

Ein Boot vernichtet.

Berlin, 4. Mai (Amtlich.) Am 3. Mai hat
ein deutsches Marineluftschiff in der Nordsee ein Gefecht
mit mehreren englischen Unterseebooten gehabt. Es be-
warf die Boote mit Bomben und brachte eines von
ihnen zum Sinken. Die Unterseeboote beschossen das
Luftschiff mit Geschützen, ohne es zu treffen. Das Luft-
schiff ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez.: Behncke.

Als Wahlmann bei der am

6. Mai 1915, nachmittags 6 Uhr,

im Rathause stattfindenden Urwahl zur Wahl eines

Abgeordneten wird

Herr Wasserbaumwart Hesse

in Vorschlag gebracht.

Der Vorstand der nationalliberalen Partei.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Geschäft befindet
sich von heute ab

Friedrichstraße Nr. 6.

Achtungsvoll!
Ludwig Emmel
Schuhmacher.

Prima Sezbohnen

(Stangenbohnen)

per Schoppen 90 Pfg. zu ver-
kaufen.

Fran Lohn, Lehrstraße 16.

Eine sehr freundl. neuhergerichtete

2-Zimmer-Wohnung

an kleinere ruhige Familie billig zu
vermieten.

Adolfstraße 15.

Eine

2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, auf Wunsch auch

1 Zimmer und Küche

zu vermieten.

Jahnstraße 10.

2 Zimmer u. Küche

mit Zubehör (Seitenbau) zu ver-
mieten. Zu erfragen in der Exped.
d. Blattes.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Jahnstraße 9.

Schöne

4-Zimmerwohnung

ganz oder geteilt, zum 1. Juli ev.
früher zu vermieten. Zu erfragen
in der Expedition d. Bl.



Aleppo-Tinte

zu haben in der

Expedition.

Turngemeinde Schierstein.

Wiederum haben wir den Tod von zwei treuen Mitgliedern zu beklagen. Es starb den Heldenod für's Vaterland

Jacob Moos.

Sodann starb ganz plötzlich, fast bis zur letzten Minute im Amte,

August Bechthold.

Wir werden beiden ein treues Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Nachruf.

Am 2. Mai d. Jrs. verschied der Accise-nehmer

Herr August Bechthold.

Seit 1. April 1884 im Dienste der Gemeindeverwaltung stehend, hat sich der Verstorbene während seiner langjährigen Tätigkeit, trotz des in den letzten Jahren eingetretenen schweren Leidens, durch treue Pflichterfüllung und Fleiss ausgezeichnet.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Schierstein, den 4. Mai 1915.

Der Gemeindevorstand.
Schmidt.

Nachruf.

Nach langjährigem, schwerem Leiden verstarb am Sonntag, den 2. d. Mts., unser langjähriger Kollege und Mitarbeiter, der Accisor

Herr August Bechthold.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen Kollegen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Schierstein, den 4. Mai 1915.

Die Beamten der Gemeinde Schierstein.

Phoenixsohlen

antiseptisch imprägniert
zum täglichen Auswechseln.

Bester Schutz gegen Fusschweis

Jeder üble Geruch beseitigt

Dreifache Haltbarkeit des Schuhwerks

Rheumatische Affektion und Erkältung
verhütend.

In allen Grössen das Paket von
10 Paar 55 Pfg.

Dom-Drogerie Wilhelm Otto

vorm. Detailgeschäft v. Jos. Kopp Nachf.

Mainz, Leichhofstrasse 5.

Telephonruf Nr. 618.

Keine Fleischteuerung!

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 20-25 Gr. (ein gehäufte Teelöffel) Ochsena-Extrakt à Person geben jeder Gemüsesuppe den Geschmack und den Nährwert und das Aussehen eines wirklichen Fleischgerichts. 1 Pfund Ochsena hat den Gebrauchswert von 10 Pfund Rindfleisch.

Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.—

„ à 1/2 „ „ „ 1.10

In den meisten Detailgeschäften zu haben.

Mohr & Co., G m b H., Altona-E.

Mietverträge

„Schiersteiner Zeitung“



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Du starbst so früh und
wirst so schwer vermisst,
Du warst so lieb und gut,
dass man dich nie vergisst.

Todes-Anzeige.

Am 28. April fiel im Kampfe für sein geliebtes Vaterland unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Jakob Moos

in einem Pionier-Regiment

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Den herben Verlust betrauern im tiefsten Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Moos
Familie Zinndorf.

Schierstein, den 3. Mai 1915.

Allgemeine Ortskrankenkasse I zu Schierstein a. Rh.

Den verehrl. Arbeitgebern und Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß unser Geschäftslokal sich ab

Mittwoch, den 5. Mai

Ende Rhein- und Mainzerstraße befindet.

Das Büro ist geöffnet:

für den Verkehr mit dem Publikum

Vormittags von 8-1 Uhr,

Nachmittags von 3-6 Uhr für nur ganz dringende Fälle.

Sonntags geschlossen.

Die Auszahlung der Unterstützung findet nur Samstags von 8-1 Uhr statt.

Der Kassenvorstand.

J. A.: Karl Ph. Schäfer.



Turngemeinde Schierstein.

Die aktiven Turner, insbesondere die Jünglinge werden um regelmäßigen Besuch der Turnstunden, welche Dienstags und Donnerstags stattfinden, ersucht.

Heute Abend nach der Turnstunde wichtige Besprechung.

Der Vorstand.

Werkzeugmacher, Mechaniker, Maschinenschlosser und Fräser

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Stahlwerk Schierstein,

Friedr. Wilhelm Soehnlein,
Schierstein am Rhein.

Medizinische und technische Drogen,

Chemikalien,

Apothekerverwaren

genau nach Vorschrift des deutschen Arzneibuches erhalten Sie am besten in der

Adler-Drogerie

Wilhelm Jung.

Schöne 3-Zimmerwohnung,

nebst Zubehör ist bis 1. Juni zu vermieten. Näheres

Zeilsstraße 13.

Eine 2-Zimmerwohnung

mit Zubehör, wenn möglich mit Gartenbenutzung, sofort oder später zu mieten gesucht. Off. u. F. 600 an die Exped. d. Stg.

Schöne Saatkartoffeln

Industrie erste Aus

liefert

Georg Hartmann
Erbenheim

Bestellungen nimmt entgegen

Wilhelm Fell, Wilhelm

Ia. Kunstspeise

per Pfd. 78 Pfg.

Holländ. Speise

per Pfd. 90 Pfg.

„Balmin“

Pflanzenfett

per Pfd. Mk. 1.—

empfiehlt

Jean Wen

Vollfetter

Tilsiter Käse

per Pfd. Mk. 1.40

Kleine Camembert

Stück 22 Pfg.

Adler-Camembert

Stück 28 und 40 Pfg.

Ia. Limburger Käse

Pfd. 80 Pfg.

Ia. Restauration

Käse

Pfd. 95 Pfg.

Ia. Edamerkäse

per Pfd. 1.30 Pfg.

Vollfetter

Schweizerkäse

per Pfd. 1.40 Pfg.

empfiehlt

Jean Wen

Schwarzkopf Shampoo

das bekannte, vielmillionenfach verkaufte Haar-Pflegemittel erweist sich dauernd steigender Beliebtheit in allen Volksteilen. Es beseitigt Haarausfall, Kopfschuppen, gibt dem Haar ein gesundes, glänzendes und öpfiges Aussehen. Zur Entfernung der Frisur nach der Kopfwaschung behandelt man regelmäßig den Kopf mit „Schwarzkopf-Emulsion“. Flasche M. 1.50. Probeflasche M. 0.50. In Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseur-Geschäften.